

Tod des US-Reporters  
**In der Grauzone von Geheimdienst und Islamisten**  
**Von Doron Arazi**

Der barbarische Mord an dem amerikanischen Journalisten Daniel Pearl wirft die Frage nach den heimlichen Verbindungen zwischen Pakistans Geheimdiensten mit dem Milieu islamischer Dschihad-Fanatiker neu auf.

Die Ermittlungen und die öffentliche Aufmerksamkeit konzentrieren sich auf den bekannten Terroristen Sheikh Omar Said; aber die ungeklärte Rolle einer weit weniger bekannten Figur legt nahe, dass Pearl in seinen Recherchen eben in diese gefährliche Grauzone eingedrungen war: der mysteriöse Geschäftsmann, Islamist und ehemalige pakistanische Geheimdienst-Offizier Khalid Khawaja.

Kontakt zu Islamisten-Führer Gillani?

Die Polizei von Karatschi hat Khawajas Haus in einer nächtlichen Razzia durchsucht und ihn über seine Kontakte mit Pearl vernommen. Pearl habe über ihn an den Islamisten-Führer Mubarak Shah Gillani herankommen wollen, gab Khawaja zu Protokoll, der angeblich mit dem "Schuhbomben-Attentäter" Reid in Verbindung stand.

Khawaja selber ist 1988 vom pakistanischen Geheimdienst ISI ausgeschieden, auf dem Höhepunkt der islamistischen Welle im Zuge des "Dschihads" in Afghanistan, und gründete die extremistische Bewegung Islamischer Solidarität. 1995 wurde er wegen Banditentum und versuchten Mordes verhaftet; er selbst besteht darauf, dieses seien fingierte, politisch motivierte Anschuldigungen gewesen - Ministerpräsidentin Benazir Bhutto habe ihn dazu erpressen wollen, als Kronzeuge gegen ihren Rivalen Nawaz Sharif zu dienen.

Heute führt Khawaja eine Firma, die "Forschung und Entwicklung" für die pakistanische Marine betreibt. Er genoss lange Zeit gute Kontakte sowohl bei den Taliban als auch bei den Amerikanern, darunter der ehemalige CIA-Chef James Woolsey. Mit ihm und mit dem amerikanisch-pakistanischen Geschäftsmann Mansur Ijaz sollte er zwischen den Amerikanern und den Taliban bei der Befreiung der verhafteten Entwicklungshelfer vermitteln, die die Taliban 2001 vor dem Afghanistan-Krieg als Geisel genommen haben. Aber die pakistanischen Dienststellen dementieren, dass er irgendeinen offiziellen Auftrag hatte.

Es war der besagte Mansur Ijaz, bezeugt Khawaja, der Pearl zu ihm schickte. Khawaja lehnte Pearls Ansinnen, ein Treffen mit Mubarak Shah Gillani, gleich ab. Gillani habe nicht die von Pearl vermuteten Kontakte zum "Schuhbomber" Reid, betonte Khawaja; er

sei ein geistige Führer, der zu Unrecht verfolgt werde.

In der Tat steht Gillani auf der Fahndungsliste des FBI als Terrorist, und gegen eine ganze Reihe seiner islamischen Stiftungen wird in den USA ermittelt: Die Bewegung Muslims of America Movement; die Firma Muslims of America, Inc.; die International Quranic Open Universities; die Binaat-un-Nur International, Inc.; und Zavia Book, USA. Pearls Recherchen, ebenso wie die anderer Journalisten, sah Khawaja als einen Komplott, Gillani an die USA auszuliefern.

Islamistische Ex-Geheimdienstler im Visier

Hier sehen pakistanische Quellen ein mögliches Motiv für Pearls Entführung: Gegen Khawaja selbst haben sie alle Ermittlungen eingestellt - ursprünglich haben sie ihn als die Kontaktperson verdächtigt, die Pearl in die Hände der Entführer geführt hat. Mangels Beweisen musste man jedoch von ihm lassen.

Aber wenn nicht Khawaja selbst eine Rolle spielte, so ist man der Überzeugung, dass jedenfalls der Typus, den Khawaja verkörpert - der islamistischen Ex-Geheimdienstler - typisch für das Milieu ist, in dem Pearl zu recherchieren versuchte. Dort ist er vermutlich auf zu viele solche Ex-ISI-Leute gestoßen, die viel zu verbergen hätten. Und hier, eher als bei der Suche nach dem Hintergrund des "Schuhbomben-Attentäters", so die Schlußfolgerung, habe er sich in den tödlichen Verdacht gebracht, er sei ein US-Agent.

Jüdische Herkunft sollte verborgen werden

Schlimmer noch: Eigentlich war Pearl ein israelischer Staatsbürger, Sohn eines israelischen Professoren-Ehepaars, das seit Jahren Informatik an der Universität Princeton lehret. Dies versuchte man mühsam während des quälenden Dramas der Entführung zu verbergen - sogar wissenschaftliche Internet-Seiten über und von Pearls Vater, Professor Yehuda Pearl, wurden vom Netz genommen. Aber wenn die Entführer doch Wind davon bekommen haben - und dafür spricht sein letztes, erzwungenes Bekenntnis vor der Ermordung, "Ich bin ein Jude und mein Vater ist ein Jude" - dann könnte er nach Meinung israelischer Geheimdienstquellen für einen Mossad-Agenten gehalten worden sein - ein noch fatalerer Verdacht.

Eines ist klar: Das Team des amerikanischen FBI in Pakistan hat vom pakistanischen Geheimdienst ISI die Liste verdächtiger Ex-Offiziere angefordert, die in den letzten Jahren in dessen Afghanistan-Zelle gearbeitet haben. Und dies auf dem direkten Verbindungsweg - unter Umgehung der Polizei von Karatschi und des Innenministeriums, die für die Pearl-Ermittlungen zuständig sind.

Der ISI hat unter dessen neuen Chef, Generalleutnant Ehsan-ul-Haq, ernsthaft versucht, seinen Riesenapparat von 10.000 Mitarbeitern straffer zu führen und von Islamisten zu säubern; aber wieviel Kontrolle oder gar Wissen er über das seit Jahren entstandene islamistische Milieu der ehemaligen Spione hat, steht in den Sternen. Deshalb wird der Ausgang der Ermittlungen ein wichtiges Indiz für die Stabilität des neuen Pakistans sein,

das Ehsans-ul-Haq's Chef, Präsident Pervez Musharraf, zu schaffen verspricht.

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main